

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 34 (1924)
Heft: 1

Artikel: Kleine Mitteilungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

18. Arner mit Gertrud und dem Vogt vor der Kirche. Arner kommt und überträgt in Gegenwart des Vogtes dem Lienhard den Bau der Kirchhofsmauer, um der Familie Verdienst zu verschaffen. Der Vogt merkt und ahnt das Schwinden seines Einflusses. Bald nachher wird er wegen neuer Schurkenstreiche unschädlich gemacht.

19. Am Sterbebette der Mutter Ruedis. Hübelruedis Mutter liegt im Sterben. In letzter Stunde ermahnt sie noch ihren Enkel, einen kleinen Diebstahl wieder gut zu machen. Dieses Kapitel des Volksbuches trägt die Überschrift: Zieht den Hut ab, Kinder, es folgt ein Sterbebett.

20. Hummel beim Versetzen des Marksteins. Der Vogt Hummel will seinen Herrn betrügen, indem er ihm einen Markstein versetzt. Da wird er von Christoph dem Hühnerträger dabei überrascht. Dieser trägt auf seinem Kopfe ein Fell von einer schwarzen Ziege und hat eine Laterne daran hängen. Der abergläubische Vogt glaubt, dass ihn der Teufel für seine Untat holen wolle; er eilt davon, macht Lärm und verrät sich dadurch selbst. Dieses Kapitel hat zur Überschrift: Die Nacht betrügt Besoffene und Schelmen, die in der Angst sind, am stärksten.

21. Die Vorgesetzten müssen Abbitte tun. Junker Arner hat bei den Bauern eine Bestandesaufnahme in bezug auf Heu und Vieh vornehmen lassen. Die Bauern haben aber unrichtige Angaben gemacht; es kommt an den Tag, und nun müssen sie Abbitte leisten.

22. Die Spinnerkinder von Bonnal bei Arner. Um den Sparsinn der Bewohner in Bonnal zu heben, schenkt der Junker Arner jedem Spinnerkind einen zehntenfreien Acker, wenn es sich bis zum Alter von zwanzig Jahren acht bis zehn Dublonen durch Spinnarbeit erspart hat. Das Bild zeigt, wie die Spinnerkinder zu Arner ziehen, um ihm für die Spareinrichtung und die zehntenfreien Äcker zu danken.

(Schluss folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Das Art. Institut Orell Füssli in Zürich versendet soeben, zum erstenmal aus seinem stattlichen neuen Haus „Zum Froschauer“ in Zürich-Wiedikon, seinen wiederum gehaltvollen Verlagskatalog. In sehr grosser Auswahl sind darin Publikationen zusammengestellt, die für jede Altersstufe, für die Erwachsenen, die reifere Jugend und besonders auch für die Kleinen und Kleinsten als Geschenkbücher sich vorzüglich eignen. Gerne wird man dabei feststellen, dass die Bücher nach ihrer geistigen Herkunft fast durchwegs und nach ihrer technischen Herstellung ausnahmslos ein echtschweizerisches Gepräge haben. Eingeleitet wird der Katalog durch eine munter geschriebene Skizze „Frau Kölliker und der junge Doktor“, mit allerhand beherzenswerten Winken über das Bücherschenken, zu welchem das nachfolgende Verzeichnis mit seinen vielen Titeln und guten Autornamen so ausgiebig einlädt. Der Katalog wird vom Verlag an jedermann auf Wunsch gratis gesandt.

Wunsch nach täglichen Turnübungen an den französischen Mittelschulen. Nicht nur bei uns regt sich der Wunsch nach täglichen Körperübungen; Paul Hunziker, Vizepräsident der *Fédération Nationale des associations de parents d'élèves* spricht diese Forderung in der *Revue Universitaire* (Nov. 1923) mit aller Deutlichkeit aus: „Was wir mit Nachdruck verlangen, ist, dass unsere Söhne genötigt werden, täglich 20 Minuten körperlichen Übungen zu widmen; diese sollen zwischen die Lektionen eingeschoben werden, damit die regelmässige Teilnahme kein leeres Wort bleibe“. Hunziker fügt bei, dass nicht immer die Turnlehrer diese Übungen zu leiten brauchen und verweist auf Erfahrungen an Mädchenmittelschulen. — Solche tägliche Übungen, die im Entwicklungsalter von grosser Wichtigkeit sind, wurden auch an der Fortbildungsabteilung der Höhern Töchterschule Zürich mit gutem Erfolge eingeführt. *F. B.*

Erziehungswissenschaftliche Abteilung an der Universität Jena. In der philosophischen Fakultät Jena ist eine besondere erziehungswissenschaftliche Abteilung gegründet worden. Es sind zu diesem Zwecke mehrere neue Lehrstühle für Pädagogik errichtet worden. Als ordentliche Professoren wurden berufen Prof. Dr. Peters von der Handelshochschule Mannheim für experimentelle Psychologie, ferner Dr. Peter Petersen, bisher Privatdozent in Hamburg, und Dr. Mathilde Vaërtung aus Berlin für wissenschaftliche Pädagogik, weiter Seminarlehrer Otto Scheibner aus Leipzig, bekannt als Mitarbeiter Gaudigs und Herausgeber der Zeitschrift für experimentelle Psychologie und Pädagogik für praktische Pädagogik. Zum ausserordentlichen Professor für experimentelle Psychologie und Begabungsforschung wurde Dr. Lemmel ernannt. Die Berufungen stehen im Zusammenhang mit der Absicht, die Lehrerbildung künftig an die Universität zu verlegen. Zu diesem Zwecke wird weiter eine erziehungswissenschaftliche Anstalt gegründet, die auch das Pädagogische Universitätsseminar, das bisher unter der Leitung Prof. Reins stand, in sich aufnehmen wird. *M.*

Schweizerische Stiftung für Gemeindestuben und Gemeindehäuser. Mit Dezember erscheint das Mitteilungsblatt der Schweizerischen Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern im dritten Jahrgang in grösserem Format und vierzehntägig. Es soll ausgestaltet werden zu einem Organ, das über die mit der Arbeit der Stiftung zusammenhängenden Fürsorge- und Volksbildungsbestrebungen fortlaufend berichtet. Die Redaktion wird besorgt vom Sekretariat der Stiftung, das sich eine Reihe von Mitarbeitern gesichert hat.

Schulfeindlichkeit in Deutsch-Österreich. Ein böser Wind für die Schulen unter dem Einflusse der christlichsozialen Partei scheint gegenwärtig in Österreich zu wehen. Die Bayrische Lehrerzeitung berichtet hierüber: An den Universitäten wurden 50 hervorragende Fachgelehrte plötzlich in den Ruhestand versetzt, so dass ihre Institute in der Gefahr des Eingehens sind. Von 2205 Mittelschullehrern z. B. müssen 880 über die Klinge springen. 228 hat das harte Los bereits getroffen. Damit auch die Besucherzahl der höheren Schulen sinke, erfolgte bereits eine Schulgelderhöhung von 16,000 auf 80,000 Kr., dazu 8000 Kr. Lehrmittelbeitrag und 32,000 Kr. für körperliche Erziehung. Am schwersten wird die Volksschule getroffen. Durch Zusammenziehung von Klassen bis zu 80 Schülern sollen 25% am Schulbudget eingespart werden. In Wien werden 330 Klassen aufgehoben und 600 Lehrer entlassen, Niederösterreich zieht 793 Klassen ein und 1000 Lehrer können gehen usw. Die „Pädagog. Zeitschrift“ in Graz

sieht die entsetzliche Frucht dieses Ersparnisplanes voraus: „Die breite Volksmasse wird in einen unwissenden, rohen und abergläubischen Haufen verwandelt werden, mit dem man alles andere eher durchführen kann, als eine Staats- und Volkswirtschaft aufzubauen.“ Von einem „unerhörten Kulturzusammenbruch“ spricht ein Manifest der Hochschullehrer.

Das Tschechoslovakische Pädagogische Institut J. A. Comenius in Prag wurde durch Beschluss des Ministerrates vom 15. März 1919 errichtet und am 1. Mai des nämlichen Jahres eröffnet. Leiter ist Universitätsprofessor Dr. Ottokar Kadner, der auch die Pläne für die Einrichtung aufgestellt hat. Das Institut soll 1. sich über den Stand des Schulwesens in der Tschecho-Slowakei und in andern Ländern sowie über das gesamte erziehungswissenschaftliche Schrifttum dauernd unterrichtet halten, Rat und Belehrung Suchenden Auskunft erteilen und amtliche Stellen gutachtlich beraten; 2. die Unterrichtsverwaltung bei der Vorbereitung von Gesetzesvorlagen usw. zur Neugestaltung des tschechoslovakischen Schulwesens unterstützen; 3. in Übereinstimmung mit den Vereinen für böhmische Volkerziehung Vorträge aus dem Gebiet des Schulwesens veranstalten, für die breiten Schichten der Bevölkerung sowie für die Fachkreise Schriften über Schulfragen und erziehungswissenschaftliche Jahrbücher herausgeben und damit zugleich Vorarbeit für eine philosophisch-pädagogische Enzyklopädie und für eine Geschichte der tschechischen Pädagogik und des tschechischen Schulwesens leisten; 4. regelmässige Beziehungen mit ähnlichen Einrichtungen unterhalten und überhaupt internationale Beziehungen im Gebiete des Schulwesens pflegen; 5. sich gemeinsam mit andern amtlichen Stellen an der Arbeit zur Beschickung von Schulausstellungen im In- und Auslande beteiligen; 6. dem Ministerium geeignete Persönlichkeiten für Schulreisen ins Ausland vorschlagen; 7. eine schulgeschichtliche Sammlung, eine ständige Lehrmittel- und Schulausstellung und eine Bücherei einrichten und verwalten. Entsprechend diesen Aufgaben gliedert sich das Institut in drei Abteilungen: eine für das Auskunfts- und Vortragswesen, eine für Ausstellungen und Propaganda und eine Büchereiabteilung.

(A. D. Sch. 1923, IV.)

Goethe und Pestalozzi. Prof. G. Bohnenblust in Genf legt Wert auf die Feststellung, dass er Herrn Schulrat Muthesius in Weimar, den Verfasser des grundlegenden Buches über Goethe und Pestalozzi (Leipzig 1908) in seinem hier besprochenen Berner Vortrag ausdrücklich und namentlich erwähnt hat, wie das auch mit den bedeutendsten andern Forschern geschah, auf die er sich zu beziehen hatte. Diese knappe namentliche Erwähnung kann allerdings von dem Verdienste des Herrn Muthesius nicht einen zureichenden Begriff geben. Der eigene Sinn und Zweck der Rede lag in ihrem grundsätzlichen Teile. Es ist klar, dass die vorausgehende Zusammenfassung der geschichtlichen Tatsachen und Zusammenhänge das bis heute massgebende, übrigens ja sehr bekannte Buch von Muthesius zur wesentlichen, wenn auch bei weitem nicht einzigen Quelle hatte und haben musste. Ausführliche Angaben bibliographischer Art sind nicht aus bösem Willen, sondern nur darum unterblieben, weil sie in einer kurzen Rede über einen so gewaltigen Gegenstand unmöglich Raum gefunden hätten. Der Vortrag ist aber ausdrücklich als solcher und unter genauer Angabe von Ort und Zeit von den Veranstaltern veröffentlicht worden. Sollte er später erweitert hervortreten, so würde des Buches von Muthesius natürlich eingehend Erwähnung geschehen.